



© adidas AG

Der Fels in der Brandung

Bei der Handball-WM 2009 geriet er vor Empörung einmal heftig ins Wanken – doch **Nationaltrainer Heiner Brand** fasste sich schnell wieder. Obwohl das Spiel sein Leben dominiert, weiß er: „Es gibt Wichtigeres.“

Selten hat jemand, der prominent und erfolgreich ist, eine so geradlinige Biografie aufzuweisen. Geboren in Gummersbach, aufgewachsen in Gummersbach, verheiratet in Gummersbach. Mit 7 Jahren in den VfL eingetreten, im Laufe von 20 Jahren zu einem der besten Abwehrspieler im Handball avanciert, auf dem Höhepunkt der Leistungskraft die aktive

Laufbahn beendet und sofort als gefragter Trainer eingestiegen – eine Handballerkarriere ohne Knicke, Umwege, Einbahnstraßen, ohne ungesundes Abheben vom Hallenboden, wo jeder Ball erkämpft werden muss. Heiner Brand, Spross einer sportbegeisterten Familie, ist ein Naturtalent und ein Glückskind. Sein Großvater war bereits vor dem Zweiten Weltkrieg Präsident des Handball-

clubs. Vater Erwin, genannt „Cherry“, baute den Gummersbacher Verein systematisch auf. Heiners ältere Brüder Klaus und Jochen spielten schon in der Nationalmannschaft. Doch der jüngste, das 1,93 Meter große Nesthäkchen, trat aus dem Schatten seiner familiären Vorbilder heraus und wurde zum „besten und härtesten Abwehrspieler aller Zeiten“, so Trainerlegende Vlado Stenzel. ▶

► **Erfolge** Sechs Deutsche Meisterschaften, vier DHB-Pokalsiege, zwei Europapokalsiege der Landesmeister gegen Moskauer Vereine, 318 Tore in 182 Bundesligaspielen. 1974 zog Heiner Brand in die Nationalmannschaft ein und erzielte in 131 Länderspielen 231 Tore. Krönender Abschluss seiner Spielerkarriere war der WM-Titel 1978 nach einem Endspiel gegen die Sowjetunion. Danach grollte er und erklärte 28-jährig seinen Rücktritt aus Ärger über den Olympia-Boykott in Moskau, „viel zu früh“, wie er heute sagt. Anlässlich der B-WM 1982 ließ er sich zu einem Comeback überreden, doch 1984 beendete er endgültig seine internationale Karriere als Spieler. Obwohl mit Optimismus und einem trockenen Humor ausgestattet, setzte das Gesicht des deutschen Handballs auch beruflich nie nur auf ein Pferd.

»Wenn man Erfolg hat, wird man geliebt, das ist doch klar.«

Ganz solide machte er Abitur, studierte in Köln Betriebswirtschaft und übernahm die Versicherungsagentur seines Vaters, die heute noch besteht. Anfang der 1970er-Jahre heiratete er seine Frau Christel, mit der er zwei Kinder, Marcus und Julia, aufzog, die allerdings oft auf Papa verzichten mussten. Zu Hause bei Brands ist erstaunlicherweise „sportfreie Zone“: keiner außer Heiner interessiert sich sonderlich dafür. Trotzdem oder gerade deshalb nennt er die Familie „mein Refugium“ – daheim erholt er sich von allen Strapazen. Familie Brand mit mittlerweile vier Enkel-

Ende 1996 übernahm der Hoffnungsträger Brand dann vom eher glücklosen Arno Ehret die Nationalmannschaft und dämpfte erst einmal hochfliegende Erwartungen: „Ich hätte mir gewünscht, die Mannschaft zu einem anderen Zeitpunkt zu übernehmen ... Ich fange beim Punkt Null an!“ Das größte Manko sah er in der mentalen Schwäche der Spieler. Schneller als erwartet gelang es ihm, den Teamgeist zu wecken, ihren Ehrgeiz kontrolliert zu schüren und ihre Technik zu perfektionieren. Der Erfolg blieb nicht aus, bereits 1998 gewann die Mannschaft den Super-



© adidas AG

VITA

Heiner Brand wurde am 26. Juli 1952 in Gummersbach geboren. Mit sieben Jahren trat er dem Handballverein seiner Heimatstadt bei. 1974 wurde er Mitglied der Nationalmannschaft und warf insgesamt 231 Länderspieltore für Deutschland. An diese Karriere schloss sich die des erfolgreichen Trainers an. Von 1984 bis 1987 war Brand Co-Trainer der deutschen Nationalmannschaft der Männer, danach betreute er den VfL Gummersbach (zweimal Deutscher Meister) und die SG Wallau-Massenheim (Deutscher Meister und DHB-Pokalsieg). Seit 1997 trainiert er die Nationalmannschaft der Männer. Für seine Leistungen wurde er unter anderem mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande, dem Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen, der von der Stiftung Deutsche Sporthilfe verliehenen Goldenen Pyramide sowie dem Silbernen Lorbeerblatt, der höchsten Auszeichnung im Sport, geehrt. Heiner Brand lebt mit seiner Frau Christel in Gummersbach, hat zwei Kinder und vier Enkel.

kindern hat nichts Glamouröses, sondern wirkt patent, authentisch und auf dem Teppich geblieben.

Die zweite Karriere des Heiner Brand begann zwei Wochen nach seinem Abschied als aktiver Spieler. 1984 wurde er vom Fleck weg Assistent von Bundestrainer Simon Schobel und galt 1987 als aussichtsreicher Kandidat für dessen Nachfolge. Doch er entschied sich zunächst für sein anderes Leben als Versicherungsmakler und für seine Keimzelle, den VfL Gummersbach. Zehn Jahre lang sammelte er Erfahrung in der Führung von jungen Handballern beim VfL Gummersbach und bei der SG Wallau-Massenheim.

cup und holte sich die Bronzemedaille in der Europameisterschaft. Zwei fünfte Plätze bei der WM 1999 und Olympia in Sydney zeigten das Potenzial der Truppe, bevor sie bei der Europameisterschaft 2002 und der WM 2003 Silber errang. Doch Heiner Brand wollte „ein ganz großes Ding für die Mannschaft“. 2004 gelang mit Gold in der Europameisterschaft erstmals ein großer Coup, und bei den Olympischen Spielen in Athen im selben Jahr kam die Silbermedaille hinzu. Den größten Erfolg aber erspielten sich die deutschen Handballer mit der als „Wintermärchen“ in die Sportgeschichte eingegangenen Weltmeisterschaft im Jahr 2007, wo Millionen ►

► am Bildschirm mitfieberten. Diese verschaffte dem Handballsport insgesamt immensen Aufwind in der öffentlichen Wahrnehmung.

Kreisläufer Wie die Lichtgestalt des deutschen Handballs das geschafft hat? Vielleicht ist der Erfolg auch Brands Erfahrung als „Kreisläufer“ zu verdanken, der Position, die er als Spieler meist einnahm. Der Kreisläufer steht mit dem Rücken zum Tor inmitten der gegnerischen Abwehr. Er eröffnet den eigenen Rückraumspielern Lücken im gegnerischen Abwehrverband. Ein Fels in der Brandung, eine Schlüsselstellung im Spiel, mitten im Gerangel, wo hart um jeden Millimeter gekämpft wird, wo Strategie und Stärke zusammenwirken. Seine goldenen Erfolgsregeln

slowenische Schiedsrichter ballte, weil sie die deutsche Mannschaft durch Verzögerung um die Chance zum Ausgleich gegen Norwegen brachten, war er schon wieder gut gelaunt und erschrocken über seine heftige Reaktion. Platz 5 in der diesjährigen Weltmeisterschaft ist für Brand kein Weltuntergang, doch für ihn bleibt es dabei, ganz konsequent: „Wenn sie [die Schiedsrichter] ein Gewissen haben, dann kann es nur ein schlechtes sein.“

Inzwischen verkauft sich auch die Marke Heiner Brand sehr gut. Sein Markenzeichen, den üppigen Schnauzbart, hat er nur dreimal im Leben abrasiert. Angeblich stand für diesen der Schwimmer Mark Spitz Pate. Er verschaffte dem Mann, der sechsmal Trainer des Jahres war, 2007 sogar den Ehrenpreis „Bart des Jahres“. Seine Bücher „Auf meine Art“, „Projekt Gold“ und „Mein Spiel, mein Stil“ verkaufen sich gut, und auch als Vortragsreisender ist er inzwischen gefragt.

Vor Apothekern gab er im Oktober 2008 Denk-

anstöße zu den Themen Teambildung, Führung und Motivation. Es sei für Führungskräfte eine ständige Herausforderung, den Balanceakt zwischen der Einhaltung der Hierarchie und der Mitbestimmung im Team hinzubekommen. Kompromisse seien kein Zeichen von Schwäche.

Fit hält sich die Handballlegende mit Joggen, Rad fahren und Golf. Doch Heiner Brand scheut sich nicht, auch seine menschliche Seite zu zeigen. Eine Hüftoperation und eine schwere Grippe machten ihm in den letzten Monaten zu schaffen und nach der WM sagte er offen: „Jetzt werde ich erst mal zum Arzt gehen und mich durchchecken lassen.“ ■

»Ich bin sicher, dass jede Apotheke ihr eigenes Projekt Gold realisieren kann.«

sind Zielstrebigkeit, Fleiß, Disziplin, Verlässlichkeit, Verantwortungsbewusstsein, Bodenständigkeit, Treue, Bescheidenheit und Freude. Väterlich achtet er auch darauf, dass die Jungs sich benehmen und nicht am falschen Ort Caps oder Trainingshosen tragen. Er strahlt eine natürliche Autorität aus, die nichts Autoritäres hat, sondern selbstverständlich, authentisch und sympathisch wirkt.

Heiner Brand ist stur, wie er selbst von sich sagt, aber nicht eindimensional. Unverblümt und direkt, aber auch einfühlsam gegenüber seinen Spielern. Er fordert individuelle Leistung von jedem, aber der Teamgeist steht für ihn darüber. Und wenn seine Jungs gut gespielt haben, dürfen sie auch während eines Turniers mal abends Burger essen gehen, ausnahmsweise. Das gibt Motivation, dafür lieben sie ihn. Am Tag nach seinem medienwirksamen Wutausbruch, wo er die Faust gegen zwei



Literatur bei der Autorin
Margit Schlesinger-Stoll
Journalistin
pr@schlesinger-stoll.de